

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Waldemar
Ambach, 1950-10-30

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Meine liebe Heidi.

Du wirst mein Telegramm erhalten haben, das Dich über den Irrtum aufklärt, ich hätte mich einer Kieferoperation unterziehen müssen. Es muss sich hier um ein briefliches oder telephonisches Missverständnis handeln, denn dies Missgeschick mit dem Verlust von acht Zähnen ist meinem Sohn Hans passiert. Die Operation scheint aber gut verlaufen zu sein und die Heilung schreitet voran.

Seit meinem letzten Schreiben an Dich habe ich ein schlechtes Gewissen, denn diese flüchtigen Zeilen waren kein rechter Brief und man sollte keine Briefe schreiben, wenn man sich nicht, kurz oder lang, ganz an die Mitteilungen hingibt und sich den Empfänger recht vorstellt. Dein lieber Brief aus Sass nimmt von meinem Versäumnis keine Notiz und berichtete mir zu meiner Freude, dass Euch der Ausflug in die gewohnte Einsamkeit und Höhe noch zu Ende des Sommers gelungen ist.

Ich bin Dir schon lange einen Bericht über meinen Zustand schuldig, finde aber sehr schwer zwischen Jammern und Hoffen den rechten Ton, wenn es mich selbst angeht. Ich wäre wohl schon in die Schweiz unterwegs, wenn Professor Lampé nicht nach einer erneuten Durchleuchtung eine Wartezeit von 14 Tagen angeordnet hätte, weil er irgendein langweiliges Symptom zwischen Milz, Lunge, Magen und Herz noch beobachten wollte. Er hat mir keine Sorgen gemacht, möchte mich aber nur reisen lassen, wenn er sicher ist, dass es mit der Genesung voran geht. Mein Allgemeinzustand hat sich gebessert, aber nachts sagt mir immer noch das Rheuma den rechten Arm ab, sodass ich kaum vor den Morgenstunden zum Schlafen komme. Dafür esse ich wieder, was Dich aber nicht abschrecken darf, mich eventuell einen Tag zu beherbergen und zu beköstigen, wenn ich durch Glattfelden komme. Es ist mir nicht gut möglich, Dir einfach vorbeizureisen und so musst Du wohl in den nächsten vierzehn Tagen damit rechnen, dass ich in Eurem Frigidaire, im Aquarium den Kachelofen beziehe. Sodann geht es wahrscheinlich ins Tessin, diesmal auf den Monte Verita, wenn sich die geplante Wohnung als frei erweist.

Ich danke Dir für Deine Glückwünsche, was meine neuen Zähne betrifft, ich habe aber bereits eine so strahlende Pracht, dass selbst Leute, die mich nur von hinten erblicken, auf ein Alter von etwa 35 Jahren schliessen. Ebenso schön ist die "Indienfahrt" und "Mario und die Tiere" neu erstanden, beide Bücher sind für Dich bestellt und werden wohl in den nächsten Tagen eintreffen. Was die Teilnahme der Leserwelt betrifft, habe ich keinen Grund zur Beschwerde, aber mein Arbeitszimmer hat sich in ein Bureau verwandelt, in dem ich die verschiedenen Konkurse meiner verschiedenen Verleger auf die Ertragsreste hin zu sichten versuche, wobei Rose-Marie mir tapfer behilflich ist, sich freilich seit dieser Einsicht mit Scheidungsgedanken beschäftigt. Ich hoffe, auch dies wird überwunden werden und so gut vonstatten gehen wie dieser Brief, den ich Ihr diktiere, weil mir das Schreiben immer noch schwer fällt, was mir im Hinblick auf meine dichterischen Verpflichtungen eine grosse Erleichterung bedeutet.

Deinem Mann gegenüber habe ich ein sehr schlechtes Gewissen, weil ich die versprochene Arbeit über seine Bilder nicht so zustande bringe, wie ich sie haben möchte, es wird mir sehr schwer, mich brieflich und gedanklich zu etwas Vernünftigem zu konzentrieren, was Dir, wie ich fürchte, auch aus diesem Brief hervorgeht. Darüber bleibt die Freude, Dich hoffentlich bald wieder zu sehen und der beruhigende und heilende Glaube an Deine liebe Teilnahme und Dein beständiges Herz

Dein

Waldemar Bonsels